

**Anna Dargiewicz.** *Fremde Elemente in Wortbildungen des Deutschen: Zu Hybridbildungen in der deutschen Gegenwartssprache am Beispiel einer raumbundenen Untersuchung in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.* Serie: Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik, Band 10. Peter Lang Verlag: Frankfurt am Main u.a. 2013, 416 S.

Die Vielzahl der im Bereich der Fremdwortbildung nur ansatzweise oder gar nicht geklärten Forschungsfragen sorgt dafür, dass insbesondere korpusbasierte Arbeiten wie das vorliegende zu rezensierende Buch von Anna Dargiewicz mit Interesse rechnen dürfen. Das Hauptziel der Arbeit ist es, „das Phänomen der in der modernen deutschen Sprache vorkommenden Mischbildungen bzw. Hybridbildungen“ (S. 13) zu beschreiben. Dieses Ziel versucht die Autorin am Beispiel des von ihr infolge der durchgeführten Linguistic-landscape-Recherche gewonnenen Forschungskorpus zu erreichen. Das Korpus wurde in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald in den Monaten Juli-August 2011 sowie fünf Wochen lang im Jahre 2012 erstellt und es enthält Belege aus verschiedenen semantischen Bereichen. Das 2013 im Rahmen der wissenschaftlichen

Buchreihe *Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik* herausgegebene Buch besteht aus sieben Kapiteln sowie vier Appendices, in denen das Korpusmaterial nach verschiedenen Kriterien organisiert wurde.

Nach einer sehr kurzen Erklärung der Ziele und des Aufbaus der Arbeit im Vorwort geht die Autorin im Kapitel 1 auf ausgewählte Besonderheiten der modernen deutschen Wortbildung ein. Das Kapitel wird eröffnet von einer Darstellung des Forschungsstandes, die unter anderem eine Auflistung der Autoren beinhaltet, die sich mit der deutschen Wortbildung im Allgemeinen sowie mit der sich neu herauskristallisierten Fremd- oder Lehnwortbildung wissenschaftlich auseinandergesetzt haben. Des Weiteren geht Anna Dargiewicz von der von Fleischer/Barz formulierten Prämisse aus, „die Fremdwortbildung ist bisher nur in Ansätzen untersucht“ (Fleischer, Barz 2012: 101). Kernstück ihrer weiteren Argumentation ist dabei die Tatsache, die zur Folge hat, „dass man sich mit den Fremdwortbildungsfragen noch nicht intensiv genug beschäftigt hat und die Forschungsansätze noch nicht ausreichend erschöpft wurden“. Auf diese Art und Weise erklärt die Verfasserin (mit Recht!) ihren Wunsch, sich in das Thema zu vertiefen. Dementsprechend nennt die Autorin auf den ersten Seiten des 1. Kapitels eine ganze Reihe von Problembereichen. Warum die folgende Wahl getroffen wird, erklärt sie mit der Notwendigkeit, „auf die populärsten Techniken in der modernen deutschen Wortbildung näher einzugehen“ (S. 19), was sie tatsächlich in den weiteren Ausführungen größtenteils detailliert tut. Zu den von Dargiewicz genannten Besonderheiten der modernen deutschen Wortbildung gehören unter anderem: Komposition, Bindestrichschreibung, Binnenmajuskeln, das englische Suffix *-ing*, deverbale substantivische Konversionen, Kurzwörter, *i*-Wörter/ *o*-Wörter, Verbneubildungen sowie Fremdwörter. Dem Resümee des Unterkapitels 1.2 ist zu entnehmen, „es können natürlich noch weitere, jedoch weniger markante Entwicklungstendenzen (...) genannt werden – weniger markant vielleicht deswegen, weil sie nicht neu, sondern schon seit längerer Zeit im Deutschen präsent sind“ (S. 34). Diese von Dargiewicz als weniger markant bezeichneten Tendenzen werden im Folgenden aufgelistet und kurz besprochen, wodurch der Leser einen globalen Einblick in die Thematik gewinnt, auf die im Kapitel 2 eingehender eingegangen wird. Nach dem Resümee gibt es noch ein wichtiges Unterkapitel, das Problemen der Fremdwortbildung als selbständigem Forschungsgegenstand gewidmet wird.

Ausgehend von dem Begriff Entlehnung werden im 2. Kapitel sowohl inter- als auch intralinguale Gründe für Entlehnungen erarbeitet. Anschließend beleuchtet die Verfasserin die nicht immer leicht eindeutig zu bestimmende Grenze zwischen Fremd- und Lehnwort. Dargiewicz geht auf die Vielfalt der vorhandenen Klassifikationsmodelle ein und erklärt ihre eigene Vorgehensweise, der in ihrem Buch Rechnung getragen wird, mit folgenden Worten: „In der vorliegenden Arbeit wird bei der Korpusbeschreibung ebenfalls allgemein von fremden Einheiten gesprochen, ohne die exakte Grenze zwischen den Fremdwörtern und Lehnwörtern zu ziehen (...)“ (S. 49). Das nächste Unterkapitel des 2. Kapitels umreißt die Problematik der Anglizismen, wobei erst in den weiteren Unterkapiteln auf Entlehnungs- sowie Gebersprachen eingegangen wird. Schließlich wird unter Einbeziehung von phonologischer, graphematischer und grammatischer Ebene der Frage nachgegangen, wie Fremdwörter in der deutschen Sprache integriert werden.

Der Übergang zum nächsten Kapitel, in dem die Aufmerksamkeit der Verfasserin dem Konfix geschenkt wird, wird nicht ganz klar signalisiert. Dafür wird das 3. Kapitel von einem wichtigen Gedanken eröffnet, dass innerhalb der Fremdwortbildung eine heftige Diskussion bezüglich der Einordnung von deren Grundelementen besteht (vgl.

Fliess 2009: 351f.; in: Dargiewicz 2013: 69). Dementsprechend setzt sich die Verfasserin mit dem Terminus Konfix auseinander. Nachdem Dargiewicz auf den ersten Seiten des 3. Kapitels die mit dem Begriff Konfix verbundenen terminologischen Probleme gut nachvollziehbar erörtert, behandelt sie im Detail verschiedene Auffassungen dieses Begriffs.

Schwerpunkt des 4. Kapitels bilden die im Mittelpunkt der Analyse stehenden Hybridbildungen und deren Status in der sprachwissenschaftlichen Forschung. In der Studie von Dargiewicz werden Begriffe Hybridbildung und Mischbildung gleichgesetzt, obwohl sie in der Fachliteratur unterschiedlich aufgefasst werden, was die Verfasserin auf Seite 93 bestätigt und ihre Entscheidung begründet. Das Kapitel endet mit der Feststellung, dass die klassische Printwerbung die Quelle des der Studie von Dargiewicz als Grundlage dienenden Untersuchungskorpus war, und dementsprechend wird Kapitel 4 mit dem 5. Kapitel verflochten, das den Besonderheiten der Werbesprache gewidmet wird. Darauf aufbauend geht Dargiewicz auf den Zusammenhang zwischen Wortbildung und Werbung ein. Der theoretische Teil endet mit der Beschreibung der Motive für die Bildung sowie Verwendung von Hybridbildungen in den Werbequellen.

Abgesehen von einigen Unzulänglichkeiten, die die Lektüre des theoretischen Teiles ein wenig erschweren, lässt sich insgesamt konstatieren, dass die theoretische Grundlegung der Arbeit einen umfassenden Einblick in die Thematik gibt und als eine solide Unterfütterung zu den Untersuchungen am Korpusmaterial dient. Es lässt sich auch eindeutig feststellen, dass Dargiewicz mit dem theoretischen Teil ihres Buches eine gründliche Bestandsaufnahme vorgelegt hat, die jedem Deutsch beherrschenden an der Thematik interessierten Leser zur Lektüre empfohlen werden kann.

Im sechsten Kapitel, von der Autorin selbst als „ein Übergangskapitel zwischen dem theoretischen und dem empirischen Teil der vorliegenden Studie“ (S. 131) bezeichnet, wird der Leser mit den Untersuchungen am Korpusmaterial allmählich vertraut gemacht. In einer sehr detaillierten Ausführung beschreibt Dargiewicz – ausgehend vom Begriff *Linguistic landscape*, der erst im Jahre 1997 für die Bezeichnung des Gebrauchs von Schrift und Sprache in der Öffentlichkeit geprägt wurde – ihre wissenschaftliche Vorgehensweise, die sowohl auf quantitativer als auch auf qualitativer Auswertung der gesammelten Belege basiert. Warum die Universitäts- und Hansestadt Greifswald als Forschungsraum gewählt wurde, erklärt sie in einer überzeugenden Ausführung im Unterkapitel 6.2.2. Anschließend beschreibt Dargiewicz die breite Palette der Korpus-sammlung, die den Flyern, Katalogen, Informationsblättern über verschiedene Produkte, Werbeblättern, Extrablättern, Zeitungen, Billboards und anderen kostenlosen Werbematerialien entnommen wurde. Sollte jemand Interesse an der privaten Sammlung der im Rahmen der Stadtrecherche gewonnenen Materialien haben, ist die Verfasserin dafür offen, sie zur Verfügung zu stellen (S. 152). Nach der Behandlung methodologischer Aspekte der Untersuchung werden schließlich auf Seiten 158-160 21 Hypothesen aufgestellt, die im Kapitel 7 empirisch belegt werden. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen weitestgehend die Hypothesen der vorliegenden Arbeit, dass die Mischung von zwei Sprachen eine empirisch nachweisbare Erscheinung der deutschen Sprache ist, die alle semantischen Bereiche – wenn auch in unterschiedlichem Maße – umfasst. Unverständlich bleibt, warum nur die Diagramme des empirischen Teiles durchnummeriert werden, wobei dies im theoretischen Teil nicht der Fall ist, was einem genauen Leser die Nachvollziehbarkeit ein wenig erschwert. Vielleicht wäre bei einer Neuauflage des Buches deshalb zu überlegen, ob man dies doch in beiden Teilen der Arbeit aus Einheitlichkeitsgründen einführen soll.

Abschließend kann gesagt werden, dass es der Autorin mit der vorliegenden Veröffentlichung gelungen ist, verschiedene Aspekte der aktuellen Fremdwortbildungstendenzen des Deutschen in den Fokus zu rücken. Besonders hoch zu schätzen ist das eigene, sicherlich mit viel Mühe und Zeitaufwand gewonnene Korpus. Nicht zuletzt daraus leiten sich die wissenschaftlichen Bemühungen ab, weiterführende Studien in diesem Bereich durchzuführen, wofür das Buch von Dargiewicz einen guten Ausgangspunkt darstellt, und zugleich dem Mangel an empirischer Forschung in diesem Bereich – wenn auch nur in einem kleinen Maße, was die Verfasserin selbst bescheiden auf Seite 164 mit den Worten zugibt: „Mein Korpus ist ein Minikorpus, eine Stichprobe“ – entgegenwirkt. Die weitere Erforschung dieses Gegenstandes ist insofern unumgänglich, als einerseits in Hinsicht auf diese Aspekte in der Linguistik eine ziemlich uneinheitliche terminologische Situation herrscht, andererseits besteht – des ständigen Wandelzustands der deutschen Sprache wegen – doch immer die Notwendigkeit, aktuelle Sprachtendenzen zu untersuchen. Nicht nur in Anbetracht dieser Tatsache ist das Buch als Pflichtlektüre allen zu empfehlen, die einen Einblick in die Untersuchungen der heutigen germanistischen Sprachwissenschaft gewinnen wollen – in erster Linie einheimischen und ausländischen Germanisten, praktizierenden Deutschlehrenden, Doktoranden und Studierenden.

#### Literaturverzeichnis

- Fleischer, W., Barz, I., 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin-Boston: De Gruyter.
- Fliess, S., 2009. Das Konfix *drom*. Bedeutungswandel eines griechisch-stämmigen Fremdwortbildungsmorphems. In: Müller, P.O. (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim et al.: Georg Olms Verlag, 351-372.

Monika Kowalonek-Janczarek  
monika@amu.edu.pl

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu